

KELLY KILLOREN

Das
Rezept
unserer
Freundschaft

ROMAN



ullstein

Kapitel 4

Manhattan

Schon seit unserer Kindheit hatte Lucy mich ohne Probleme zu etwas überreden können.

»Das wird super aussehen«, versicherte sie mir, als ich naserümpfend auf die grellrosa Paste starrte, die James, der Hairstylist, vor mir anrührte.

»Es sieht aus wie die Kotze eines Flamingos, der einen Krabbencocktail gegessen hat«, bemerkte ich.

James legte seine Fingerspitzen auf meine Schläfen und drehte meinen Kopf nach links und rechts. »Keine Angst, das wird unglaublich subtil.«

»Wie heißt die Farbe noch? Sombbrero?«

»Ha ha«, erwiderte Lucy trocken. »Nein, sie heißt ›Sombre‹ und ist eine sanftere Version von ›Ombre‹.«

»Nur, dass sie pink ist.«

»Weil deine Haare rot sind und es entsprechende Farbabstufungen geben muss.«

»Wie wäre es, wenn wir sie nicht färben?«, fragte ich leicht verzagt. »Wir könnten sie doch nur schneiden.«

»Billy«, sagte James streng und fuhr mir mit den Fingern durchs Haar, »weißt du eigentlich, wie viel ich koste?«

Das wusste ich, ehrlich gesagt, nicht, weil Lucy bezahlte. »Als ein verspätetes Geburtstagsgeschenk«, hatte sie behauptet. Und als ich sie an das überaus hübsche Armband erinnerte, das sie mir zum Geburtstag gekauft hatte, meinte sie nur: »Okay,

dann eben als verfrühtes Weihnachtsgeschenk. Aber wir müssen irgendwas mit deinen Haaren unternehmen.«

»Nein, das weiß ich nicht«, sagte ich zu James, »und ich glaube, das will ich auch gar nicht wissen.«

»Viel. Ich bekomme sehr viel.«

»Geradezu lächerlich viel«, nickte Lucy.

»Und weißt du, warum ich so lächerlich viel bekomme?«

Weil du unglaublich heiß bist und einsame Damen der Gesellschaft sich gerne vorstellen, du würdest sie auf dem Friseurstuhl nehmen?, dachte ich.

Laut sagte ich: »Weil du so gut bist?«

»Weil ich der Beste bin«, versicherte er mir. »Also lehn dich zurück und lass mich mal machen.«

»Sorg nur dafür, dass ich nicht aussehe wie ein Erdbeertörtchen«, grummelte ich, als er meinen Kopf zurückkippte und anfang, die Farbe aufzutragen.

»Es sieht viel zu hip aus«, sagte ich danach, während ich mich im Spiegel hinter der Bar anstarrte. »Und ultrapink!«

Lucy schüttelte den Kopf und trank einen Schluck von ihrem Martini. »Es ist nur ganz leicht rosé und sieht total raffiniert aus.«

»Ja, genau. Es sieht bemüht aus, wie bei einem hirnlosen, zweiundzwanzigjährigen Modepüppchen.«

Lucy reichte mir die Speisekarte. »Willst du was essen?«, fragte sie. »Was ist denn gut hier?«

»Versuch nicht, das Thema zu wechseln. Ich durchschaue dich.« Dennoch neigte ich den Kopf und studierte die Karte.

Geräucherte Gänseleberpastete an Auberginenschaum und –

Ich knallte die Karte auf die Theke. »Das alles ist Mist!«

Lucy sah mich mit hochgezogener Augenbraue an.

»Rosa Haare, gottverdammter Auberginenschaum! Diese Stadt treibt mich in den Wahnsinn!«

Lucy nippte erneut an ihrem Drink. »Wärst du lieber wieder im Mittleren Westen?«

»Nein, ich wäre lieber an einem Ort, der mich hin und wieder mal überraschen würde. Ich hab das Gefühl, ständig auf die gleiche Speisekarte zu blicken. Fusion hier

und Schaum da. Teegeräucherter Scheiß! Aufgeblähte Molekularquaderchen. So viel Essen, und nichts davon will ich!«

Ich musste an Lottas Hochzeit denken. Die lag zwei Wochen zurück, und über das Essen dort – und den Küchenchef, der es kreierte hatte – hatte ich öfter nachgedacht, als ich zählen konnte.

Jetzt schob ich die Speisekarte weg. »Komm, besorgen wir uns Pizza.«

Da meldete sich Lucys Handy. Sie warf einen raschen Blick drauf und schüttelte den Kopf. »Geht leider nicht. Ich muss nach Hause. Titus braucht mich.«

»Ach, komm schon«, sagte ich, weil ich plötzlich ein schlechtes Gewissen bekam. »Ich benehme mich auch, versprochen. Tut mir leid, dass ich ständig nur jammere und meckere.«

Lucy lachte. »Das ist allerdings wahr«, nickte sie. »Aber ich muss wirklich gehen.«

Sofort hatte ich wieder schlechte Laune. »Na super«, ätzte ich. »Er muss nur rufen, da kommst du schon angelaufen. Dann geh doch zu deinem Loverboy. Ich bleib hier und esse einen Lollipop aus Octopus oder was auch immer es hier gibt!«

Lächelnd packte Lucy ihre Sachen zusammen. »Deine Frisur sieht wirklich fantastisch aus, Bill«, sagte sie.

Ich winkte ihr nach und griff mir erneut die Speisekarte.

Aprikosengelee auf Medaillons vom -

Stöhnend trank ich meinen Drink auf ex, warf etwas Geld auf die Theke und ging.

Auf dem Heimweg fing es an zu regnen. Ein typischer spätsommerlicher Wolkenbruch, der aus dem Nichts kam und einen sofort vollkommen durchnässte. Es war mir egal. Ich ging einfach weiter und ließ mich vollregnen. Zum Teufel mit den Haaren. Mir war heiß, ich war gereizt, und trotz der großen, fettigen Pepperoni-Pizza, die ich verschlungen hatte, fühlte ich mich immer noch hungrig und unzufrieden.

Aus einem Impuls heraus winkte ich ein Taxi heran, wies den Fahrer an, nach Uptown zu fahren, und ignorierte seinen missbilligenden Blick, als ich den Rücksitz volltropfte.

Bist du da?, simste ich.

Ja, kam es sofort zurück.

Ich komme ... jetzt.

Da habe ich aber Glück.

Brett lächelte, als er die Tür aufzog und mich tropfnass auf seiner Schwelle stehen sah.

»Du bist ja völlig durchweicht, Sitwell«, bemerkte er. Dann kniff er leicht die Augen zusammen. »Sind deine Haare rosa?«

»Halt die Klappe und mach mir einen Drink«, befahl ich und stolzierte an ihm vorbei.

Lachend wandte er sich zur Küche.

»Hast du ein Handtuch für mich?«, rief ich.

»Im Flurschrank«, rief er zurück.

Als ich den Schrank öffnete, musste ich lächeln. Vor mir türmten sich Stapel voller dicker, weicher Handtücher aus ägyptischer Baumwolle und blütenreine, perfekt gefaltete Laken. Ich schnappte mir ein großes, durstiges Badetuch und seufzte glücklich, als ich es mir um die Haare wickelte. Brett mochte nicht perfekt sein, aber er war der einzige Mann, den ich kannte, der solche Ordnung bei seiner Wäsche hielt.

»Hier«, sagte er und reichte mir einen Whisky Soda, als ich in die Küche kam.

Gierig trank ich einen großen Schluck und schloss genüsslich die Augen, als die weiche Flüssigkeit mir die Kehle hinunterrann und mich von innen wärmte.

»Fühlst du dich jetzt besser?«, fragte er.

Argwöhnisch beäugte ich ihn. »Wer sagt denn, dass ich mich schlecht gefühlt habe?«

Wieder lachte er. »Als du hier reinmarschiert bist, sahst du aus, als wärst du sogar bereit, einen Welpen zu treten.«

Unwillkürlich musste ich lächeln. Dann trank ich noch einen Schluck.

»Komm«, sagte er und legte mir den Arm um die Schultern. »Gehen wir auf die Couch.«

»Nein, ich habe eine bessere Idee«, erwiderte ich und schmiegte mich an ihn. »Gehen wir ins Bett.«

»Weißt du, was mit dir nicht stimmt, Sitwell?«, fragte Brett, als er sich in seinem Bett räkelte. Das Laken hatte er gerade hoch genug gezogen, um keinen Anstoß zu erregen.

»Du hast es immer so eilig, von hier wegzukommen.«

Ich warf ihm einen Blick zu, während ich in meine immer noch nassen Jeans stieg. »Ich hab dir doch gesagt, dass ich wohin muss.«

Als er die Hände hinter dem Kopf verschränkte, verrutschte das Laken. Ups. Nun erregte er Anstoß.

»Du hast doch gar nichts, wohin du musst.«

Ich wich seinem Blick aus und zog mich weiter an. Da hatte er recht, aber es gefiel mir ganz und gar nicht, dass er das wusste. »Doch, habe ich.«

Er schüttelte den Kopf. »Ich habe nichts dagegen, für Sex benutzt zu werden. Verdammt, du weißt genau, dass ich es liebe, derart benutzt zu werden. Aber dir ist doch schon klar, dass es noch mehr gibt, oder?«

Ich hielt inne. »Was meinst du damit?«

Er grinste mich an. »Was meinst du damit?«, äffte er mich mit übertrieben unschuldiger Stimme nach.

»Soll das etwa ich sein? So höre ich mich aber nicht an.«

Er setzte sich auf. »Du weißt, dass ich schon mit vielen Frauen zusammen war.«

Ich schnaubte. »Na, da gratuliere ich aber.«

»Und ich hätte keiner Beziehung mehr als einen Monat gegeben. Ich meine, ich war zwar bereit, ein Wochenende auf dem Land zu planen oder jemanden zu einer Hochzeit zu begleiten, aber ich habe nie gedacht: Was wird sie wohl in zehn Jahren machen? Außer bei dir. Bei dir denke ich ständig so was.«

Ich erstarrte. »Wirklich?«, sagte ich mit betont neutraler Stimme.

»Mir ist schon klar, dass du nicht so empfindest. Genauer gesagt, ist mir klar, dass du das gerne glauben würdest. Ich weiß aber auch, dass du so empfinden wirst. Eines Tages.«

»Ach ja?«, sagte ich und kämpfte gegen den Drang, fluchtartig seine Wohnung zu verlassen.

»Ja, ja. Ich warte nur darauf, dass du zur Vernunft kommst und ein Zehntel deiner Leidenschaft, die du für Essen und deine Arbeit aufbringst, mir zugestehst. Wenn das erst passiert, gibt es ein gottverdammtes Feuerwerk.«

Krampfhaft schaute ich mich um. »Meine Tasche. Weißt du, wo meine Tasche ist?«

Er lachte. »In der Küche.«

Ich wandte mich zur Tür.

»Es macht mir nichts aus zu warten, Sitwell!«, rief er, als ich in den Flur flüchtete. »Und ich habe alle Zeit der Welt!«

Kaum war ich an diesem Abend wieder in meiner Wohnung, kaufte ich mir ein Busticket nach Kingston.